

# The Voice

of the Mennonite Breth.

Rev. F. C. Peters  
Lamor College  
Feb 24 1954  
College

Vol. III

November - December, 1954

No. 6

## TABLE OF CONTENTS

### EXPOSITIONAL

- Eine einfache Auslegung von Matth. 24  
und 25. (Erste Fortsetzung) ..... 1

### THEOLOGICAL

- Saving Faith. .... 4

### PRACTICAL

- Johannes der Täufer, ein Bild eines erfolg-  
reichen Arbeiters im Reiche Gottes ..... 6  
"Wenn sie gleich alt werden..." ..... 9

### MISSIONS

- Unsound Tendencies in Modern Evangelism..... 12  
Ein offenes Wort zur heutigen Evangeliums-  
verkündigung ..... 15

### CHRISTIAN EDUCATION

- The Dangers of Secularism (continued) ..... 17

- ALUMNI SECTION ..... 20

- CAMPUS NEWS ..... 21

- MUSIC — Am Herzen meines Herrn ..... 22

- WORDS OF WISDOM ..... 23

- INDEX FOR VOLUME III ..... 23

*Study to show thyself approved unto God, a workman that needeth not to be  
ashamed, rightly dividing the word of truth. — 2 Tim. 2:15.*

# THE VOICE

of the Mennonite Brethren Bible College

Vol. III

November - December, 1954

No. 6

THE VOICE is the publication of the Mennonite Brethren Bible College, published bi-monthly in the interest of sound Christian teaching, and setting forth the doctrinal position of the institution. Printed by The Christian Press, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg. Subscription price: \$1.00 per year. Send your subscription to:

THE VOICE, 77 Kelvin St., Winnipeg.

EDITOR:  
J. H. Quiring

ASSOCIATE EDITOR:  
H. Regehr

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

## Wir laden jetzt schon ein!

Es finden in diesem gegenwärtigen Schulviertel im M.B.B. College folgende Veranstaltungen statt, zu denen wir schon jetzt herzlich einladen.

Vom 17. — 20. Februar, die jährliche Bibel- und Missionskonferenz.

Vom 21. Februar — 5. März der jährliche Predigerkursus, zu dem alle Prediger und die es werden wollen, aus unsern und andern Gemeinden eingeladen sind.

### Folgendes sind die Gegenstände die geboten werden:

1. Der Bundesbruch Israels nach dem Propheten Hosea. — A. H. Unruh.
2. Studium der zwei Petribriefe. .... H. Regehr.
3. Vorträge über A.T.-Theologie. .... D. Ewert.
4. Die Zwischenzeit zwischen dem Alten und Neuen Testament.  
—J. H. Quiring.
5. Mennonitische Glaubensprinzipien im Lichte der geschichtlichen Anfänge. .... J. A. Töws.
6. Homiletische Übungen. .... A. H. Unruh.
7. Seelsorge an Jugendlichen. .... I. W. Redekopp.
8. Vorträge über christliche Ethik. .... H. H. Janzen.
9. Die Ansprüche der Mission an den Missionsarbeiter. Lehrer noch nicht bestimmt.

Alle, die sich für die Teilnahme an diesem Kursus interessieren, möchten bitte schon jetzt ihre Anmeldungen einschicken. Man wolle auch angeben, ob man Quartier bedarf, oder ob man ein solches auch ohne Hilfe des College in Aussicht hat.

H. H. Janzen.

# EXPOSITIONAL

## Eine einfache Auslegung von Matthäus 24 und 25.

(Erste Fortsetzung)

Nachdem wir uns nun kurz etwas mit der Einteilung von Kapitel 24 beschäftigt haben, wenden wir uns wieder dem Inhalte desselben zu. Wir denken dabei daran, daß Matthäus in diesem Bericht des Herrn Antwort auf die erste Frage der Jünger unberührt läßt und sofort erwähnt, was der Herr auf die zweite und die dritte Frage zu sagen hatte. Wir lesen also von Vers 4 und weiter.

“Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe.” Das Zeichen der letzten Zeit also wird Verführung sein! Diese wirkt sich besonders aus im Blick auf die Zukunft des Herrn Jesus. Satan kennt die Bedeutung der Weissagung nur zu gut und sorgt dafür, daß es Sekten gibt und geben wird, die das prophetische Wort mißdeuten. Es werden falsche Christusse aufstehen und sie werden Anhänger finden. Solche hat es in der Geschichte der Juden und der christlichen Welt schon viele gegeben. So hatten in jüngster Zeit die Russen ihren Rasputin, der behauptete, er sei Christus, der in ihm aufs neue Menschengestalt angenommen habe. Die Deutschen hatten einen Pseudo-Christus, der kurz nach dem ersten Weltkriege sein Unwesen trieb. Amerika hat heute die zweifelhafte Ehre, das Tummelfeld eines “Father Divine” zu sein, der auch behauptet, er sei Gott, und der Tausende von Anhängern in seinem Gefolge zählt. So könnte man wohl noch lange fortfahren, falsche Christusse aller Zeiten zu nennen. Doch genug davon.

Nach den Worten des Heilandes wird sich ihre Zahl dem Ende zu stark dichten. Inspiriert von der Unterwelt, werden sie ausziehen, die Menschen zu verführen. Schließlich wird ihre Reihe ihr Ende finden in dem Einen, den die Offenbarung den falschen Propheten nennt. Nach Daniel Kap. 11 wird er der König des jüdischen Staates sein. Also ist er ein Jude. Nach Offenbarung Kap. 13

wird er über eine starke Verführungskraft verfügen. Dazu kommt auch eine ihm vom Teufel gegebene wunderwirkende Kraft. Durch seine Überredungskunst und durch die Zeichen und Wunder, die er tun wird, wird er die Bewohner der “Erde” (Israel?) verführen, daß sie das Tier, d.h. das politische Oberhaupt des antichristlichen Reiches, anbeten. Somit bringt er die Menschheit der letzten Tage in direkten Widerspruch zu Christus und seinem Reich und macht sie dadurch gerichtsreif. Wie von einer unheimlichen, unwiderstehlichen Macht gezogen, werden die Menschen der Endzeit der Verführung nachgeben, denn sie trägt Gerichtscharakter. “...dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, auf daß sie selig würden. Darum wird ihnen Gott kräftige Irrtümer senden, daß sie glauben der Lüge...” 2. Thess. 2, 10b-11.

Nach unserem Verständnis fallen diese Ereignisse in die Anfangszeit der 70. Danielischen Jahwoche in die sogenannte Trübsalszeit. Es ist der Reiter auf weißem Pferde aus Offenbarung 6, dem wir hier begegnen, der sieghaft auszieht und die Welt im Sturm für sich gewinnt. “Friede, Friede”, wird die Losung des Tages sein. Friede in der politischen Welt. Friede auch im Blick auf die Messiaserwartung, denn sie ist nun in der Person des Antichristen erfüllt. Man wartet nicht mehr auf den Herrn Christus, den Sohn Gottes, vom Himmel. Wahrlich, starke Verführungsmächte werden an der Arbeit sein und viele werden ihnen zum Opfer fallen.

Jedoch Johannes sah beim Öffnen des zweiten Siegels ein ander Pferd erscheinen, das war rot und dem der darauf saß, ward gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen, Offb. 6, 4. “Ihr werdet hören Kriege und Geschrei von Kriegen,” sagt der Herr Jesus in Matth. 24, 6. Die Menschheit wird forwährend unter dem Zeichen des Blutvergießens leben. Man

wird nicht mehr aus der Furcht herauskommen. Ein Volk wider das andere und ein Königreich wider das andere. Es scheint so, als wenn es in der Welt gar nicht mehr zu einem Verständnis unter den Völkern kommen will. Man hat darauf hingewiesen, daß unser Jahrhundert von Anbeginn kein Jahr zu verzeichnen habe, in dem nicht irgendwo auf der Erde ein Krieg brannte. Dazu kommen noch die Revolutionen in den verschiedenen Ländern, die Millionen von Menschenleben gefordert haben. Bei meinem ersten Besuch in Europa, im Jahre 1947, reiste ich auch durch Belgien und kam auf meiner Reise an dem Felde bei Flandern vorüber. Unwillkürlich wurde ich da an die zwei letzten Weltkriege erinnert, mit ihren schrecklichen Schlachten auf Flanderns Feldern, und an die vielen jungen Männer verschiedener Nation, die dort ihr junges Leben verloren als Opfer jenes schrecklichen Mordens, daß der Böse in dieser Welt angestiftet hat. Der Heiland sieht die Kriege kommen und gehen bis an das Ende. Die Welt kommt nicht zur Ruhe, wird nicht besser, man kann keinen Krieg führen, um weitere Kriege unmöglich zu machen. Kaum war der letzte Schuß des zweiten Weltkrieges abgeschossen, es sassen die Vertreter der Siegerländer in Los Angeles zusammen und berieten über Waffenstillstandsbedingungen, die man dem Feinde vorlegen wollte, und schon sprach man mit Besorgnis von einem drohenden dritten Weltkrieg. Der letzte Weltkrieg wird sich zu seiner Zeit bei Harmagedon abspielen. Dort wird das Blut von den erschlagenen Menschen und Tieren den Pferden bis an die Zäume gehen, und sieben Monate nach der Schlacht werden die Bewohner Palästinas die Toten begraben, vrgl. Offb. 14, 20; Hes. 39, 12ff.

Im Gefolge dieses schrecklichen Mordens kommen selbstverständlich Pestilenz (Massenerkrankungen), teure Zeiten (griech. Hungersnöte) und Erdbeben hin und wieder. Man vergleiche hierzu, was Johannes sah nach Offb. 6, 5-8.

“Das muß zum ersten alles geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. Da wird sich allererst die Not anheben.”

“Alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal und werden euch tö-

ten...” Es schält sich aus allem Haß der Völker gegen einander endlich eine ihnen allen gemeinsame Feindschaft heraus, nämlich gegen die Jünger Jesu, die Gläubigen der Trübsalszeit. Es war wohl einer der Naziführer, der bei einer Gelegenheit gesagt haben soll, der Haß binde viel fester und weit besser als die Liebe. Seit uralter Zeit hat die gottentfremdete Menschheit einen tiefen Widerwillen gegen alles Gute und Göttliche in ihrem Herzen getragen. Von Zeit zu Zeit brach diese Herzenseinstellung auch durch und machte sich kund in feindseligen Handlungen gegen das Volk Gottes. Man denke an die Kanaaniter, Philister, Ammoniter, die Chaldäer, Ägypter, Römer usw. usw., bis in die jüngste Zeit hinein. Dabei beobachten wir eines ganz bestimmt: diese Feindschaft wird ständig frecher, ausgesprochener und organisierter in ihrem Vorgehen.

Das prophetische Wort spricht davon, daß in der Trübsalszeit Gott seine zwei Zeugen geben wird, die da weissagen sollen. Verg. hierzu Offb. 11, 3ff und Sach. 4, 3. 11-14. Sie erscheinen in dem heiligen Lande, in Jerusalem. Der Tempel ist hier wieder aufgerichtet, und dort ist es, wo sie ihre Stimme erschallen lassen. Es kommen viele Juden durch ihr Zeugnis zum Glauben an den Messias, und 144,000 von ihnen werden durch den Herrn mit dem heiligen Geiste versiegelt und mit der Aufgabe der Weltmission betraut. Eine große Schar, welche niemand zählen konnte, Offb. 7, 9ff, stellt sich durch ihre Arbeit auf die Seite Jesu und besiegelt ihren Glauben durch den Märtyrertod, Offb. 7, 14ff. Dem Antichristen wird das Treiben der beiden Zeugen ein Hindernis, daß aus dem Wege geräumt werden muß. Er legt die Hand an sie und tötet sie, Offb. 11, 7-12. Sie dürfen nicht begraben werden, und drei Tage liegen ihre Leichname auf den Straßen der heiligen Stadt. Am dritten Tage werden sie wieder lebendig und fahren für alle sichtbar gen Himmel. Nun wendet sich der Antichrist gegen ihre Anhänger, die sich durch sie bekehrt haben, und es kommt zu der furchtbaren Christenverfolgung der letzten Zeit.

“Alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal und werden euch töten.

Und ihre müsset gehaßt werden um meines Namens willen von allen Völkern,” V. 9. Bei dem Öffnen des fünften Siegels sieht Johannes nach Offb. 6, 9ff: “...unter dem Altar die Seelen derer, die erwürgt waren um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, das sie hatten.” Dürfte ich hier vielleicht einschaltend darauf aufmerksam machen, daß nach diesem Gottesworte die Seelen der erwürgten Jünger aus der Trübsalszeit nicht im sogenannten Seelenschlaf sich befinden, sondern daß sie ein bewußtes Dasein führen, sich erinnern, Gefühle und Bedürfnisse haben, die sie mit starkem Flehen vor den Herrn bringen. Man lese, bitte, weiter in Offb. 6, 10 und 11. Ihr großes Anliegen und des Herrn Antwort sind uns hier gegeben. Sie sollen ruhen, bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch sollten ertötet werden gleich wie sie. Die ganze Welt, alle Völker, richten sich wider die Gläubigen der letzten Tage um Jesu Namens willen. So erfüllt sich das Wort des alten Simeon, daß derselbe mit prophetischem Blick dem neugeborenen Heiland als Wiegenlied sang: “Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird,” Lukas 2, 34.

Dann werden sich viele ärgern, oder wie man auch lesen könnte, dann werden viele Anstoß nehmen und werden sich untereinander verraten und werden sich untereinander hassen. Man wird an den schweren Erfahrungen der Gläubigen Anstoß nehmen. Wie zur Zeit Pauli werden viele, die sich zu Christus bekennen, es nicht verstehen können, daß das Volk Gottes den Feinden gleichsam in die Hände gegeben ist. Wo ist denn ihr Gott? Gibt es noch einen Gott? Ist er wirklich ein Gott der Liebe? So wird man fragen und schließlich sich von ihm abwenden. Um sich vor den Verfolgungen zu schützen, wird man anfangen, andere zu verraten, sie in die Hände der Feinde zu überantworten. Weil es auf dem Wege der Bosheit eben keinen Stillstand geben kann, so wird sich diese Selbstsucht schließlich in einen tiefen Haß wider Gottes Volk verwandeln, um dadurch das anklagende Gewissen zu betäuben. Auch werden die falschen Pro-

pheten den verfolgten, gequälten und geängsteten Gläubigen ihre verführerischen Lehren auftischen und sie auf den Führer des antichristlichen Reiches weisen, unter dessen Schutz sie sicher sind, wenn sie sich zu seiner Anbetung hingeben. Zu Vers 12 findet sich bei Nast, in dessen Kommentar zum Matthäusevangelium, eine Notiz von Meyer, die wert ist, hier wiedergegeben zu werden. Es heißt dort nämlich: “Jenes Überhandnehmen der Unsittlichkeit (d.h. der Nicht-Erfüllung des göttlichen Gesetzes, gegen welche besonders der Brief Jakobi gerichtet ist) in der Christenheit wird der Grund sein, daß die christliche Bruderliebe bei der Mehrheit der Christen erkaltet. Die sittliche Verwilderung in der Christenheit wird insbesondere eine vielverbreitete Lieblosigkeit, den spezifischen Gegensatz des wahren Christenlebens, zur Folge haben.”

Ich denke hier besonders an die Namenchristenheit, nicht an die wahren Gläubigen. Unter jenen wird die Liebe, und zwar die Gatten-, Eltern-, Kindes-, Nächsten- Vaterlands- und vieles andere erkaltet.

Wer sich aber nicht ärgern wird, Vers 10, und in wem die Liebe nicht erkaltet wird, ja wer beharrt bis ans Ende, der wird selig werden. Das Ende weist hier auf den Abschluß der Trübsalszeit hin, auf die Zeit der sichtbaren Wiederkunft Christi mit der Gemeinde, um das Völkergericht zu halten und sein sichtbares Reich, das Millenium, aufzurichten.

All den traurigen Zuständen und der furchtbaren Zersetzung gegenüber betont der Heiland im 14. Verse noch kurz den siegreichen Lauf des Evangeliums. Es ist das Evangelium vom Reich, das zu seinem besonderen Inhalt die Kunde von dem Himmelreiche hat, daß nahe herbeigekommen ist. Es weist auf Christum als den König dieses Reiches hin und fordert die Menschen auf zur Buße und zum Glauben an Ihn, der allein erretten kann. Dieses Evangelium wird gepredigt werden in der ganzen Welt. Hier sind es wiederum die 144,000 versiegelten Juden, die die Missionare sein werden, von denen der Heiland spricht. Sie werden in ihrem Eifer um die Ausbreitung des Reiches Gottes alles vorher Dagewesene an Missionssinn und Eifer

weit überflügeln. Nicht ruhen werden sie, bis die Kunde von dem Reich Christi bis in die entferntesten Winkel der Erde gedungen sein wird und Millionen wer-

den die Botschaft annehmen und Jesus nachfolgen. "Eine Schar, die niemand zählen konnte." (Fortsetzung folgt.)  
H. H. Janzen.

## THEOLOGICAL

### Saving Faith.

The word "faith" or "belief" is used so indiscriminately that it has almost lost its true meaning and also its impact. The word "believe" is used for a mere guess and also as a response of the heart to the saving grace. One and the same person may say "I believe we will have an early spring" and then also "If you want to be saved you must believe." To use a word with so different connotations at various times, can only lead to confusion. What is more, it may lead to a lax conception of ones ethics, since belief in its intensity fathers the conduct of that respective person. Turning to the Bible we find that it treats faith as most important in Christian life. Christ made it the condition for all that sought His help. Since faith is fundamental for all in creed and conduct, it may be profitable to study the concept of faith as found in the Bible and correct any false tenets we may harbor with respect to this Christian virtue.

#### Some definitions of faith.

1. It might be safe to say, that in terms of the average man, "faith is a truth stronger than mere opinion, but weaker than knowledge."

2. The philosopher says with Locke "Faith is the assent of the mind to a proposition which probably, but not certainly is true."

3. The theologian says in the words of B. Berkhof, "Faith is a positive conviction wrought in the heart by the Holy Spirit, as to the truth of the gospel, and a hearty reliance on the promises of God."

4. The New Testament puts it thus: "Now faith is the substance of things hoped for, the evidence of things not seen." (Heb. 11:1).

It is noteworthy that the writer to the Hebrews prefers to illustrate faith in action rather than analyse it in theory. Hebrews 11 and 12 give demonstrations of faith in the lives of the saints. This same writer shows to us that faith has a human as well as a divine element. It is not a substitute for, but a certain type of knowledge — the only knowledge that is valid in the spiritual realm.

But even the Bible views the concept of faith from different angles. This is not so much in the true nature of faith as with regard to the objectives of faith. Obviously enough, saving faith must have for its object Someone who can save. But the Bible also treats faith as "historical" by speaking of the intellectual acceptance of the truth of Scripture without any real moral or spiritual response. Faith in such a case does not take the truth seriously and shows little interest in it. Acts 28:27 speaks of such conditions. "For the heart of this people is waxed gross, and their ears are dull of hearing, and their eyes have they closed; lest they should see with their eyes, and hear with their ears, and understand with their heart, and should be converted, and I should heal them."

The Bible also shows faith as temporal. This is illustrated in Matt. 13:20 when Christ speaks of the stony field. Such faith embraces the truth of religion with some promptings of conscience and

a stirring of the affections, but is not rooted in the regenerated heart. It is called temporal faith because it has no abiding character and fails to maintain itself in days of trial and persecution.

Then, also, faith might root no deeper than in the miracles of God. In such a case it would be "miraculous faith", that is, a person has the conviction that a miracle can be or will be performed by him or on his behalf. Mark 16:17. "These signs shall follow them that believe..."

The basic view of faith in the New Testament is, however, as "saving faith" This has its seat in the heart and is rooted in the regenerate life. This saving faith envelops all faculties of the soul. Three elements are prominent as constituent parts of this saving faith.

1. **The intellectual element.** The one exercising saving faith has a positive recognition of the truth revealed in the Word of God. It is a spiritual insight which finds response in the heart of the sinner. It is a certain knowledge, based on the promises of God. Faith must be anchored in the revelation of God, otherwise it is not faith, but superstition. Since faith is nursed by the Word of God it is imperative to read the Bible and meditate on Gods promises until it becomes the foundation of this saving faith. Well has Dr. Evans said: "Faith is no blind act of the soul; it is not a leap into the dark. Such a thing as believing with the heart (emotion) without the head is out of question. A man may believe with his head without believing with his heart; but he cannot believe with his heart without believing with his head too."

2. **There is also the emotional element.** This is the strong conviction that accompanies the understanding of God's truth. When the truth grips the soul it is felt. The promises are not only understood but man responds to them in trust. But this is not effective until the third element too has yielded to faith and that is the will.

3. **Man's will in saving faith is the crowning element.** It is saying "yes" to what God has revealed. "It is the consent of the will to the assent of the understanding". It is a personal trust

in Christ as Saviour and Lord, which includes a surrender of the soul as guilty to Christ, and reliance on Him as the source of pardon and spiritual life. In the last analysis it is the author as well as the object of the saving faith. Outside of Christ there is no saving faith. Saving faith is not dependent on intensity, but upon the true Saviour, Jesus Christ. The unknown heathen gave a classic illustration of such saving faith when asked about the difference between the heathen and Christian faith. He replied thus: "You Christians have a faith that looks beyond the horizon, we heathen can only see up to the horizon. **The Assurance of Faith.**

The assurance of faith comes from our trust in Christ. The assurance of faith is relative to the abiding in proper relationship to the Saviour. It is in no way unconditional or mechanical, at least the Scripture no where states this. In fact, the assurance of faith must be felt in that vital relationship which is nurtured by its source, the Saviour, who saved and keeps us. His keeping hand must ever sustain our Christian life. "All who follow the leading of God's Spirit are God's own sons." (Rom. 8:14 Philips Trans.)

#### The relationship of faith to love and hope.

Hebrews 11:1 binds faith closely up with hope. "Faith is the substance of things hoped for..."

It is evident that hope is organically related to faith. If faith believed the promises of God, hope then expects the manifestation of them. Faith accepts Christ as Saviour; hope expects Him to act toward us in that character. Faith believes that eternal life is given to us; hope expects it one day to be revealed. Faith is the foundation on which hope rests; hope nourishes and sustains faith. And so the saving faith has a strong hope underwritten by God himself. Faith is also organically bound up with love. In fact, faith must issue in love. Paul writes to the Galatians: "For in Jesus Christ neither circumcision avaleth any thing, nor uncircumcision; but faith which working through love (5, 6 R.V.) The heart that was changed by the grace received through faith, is active through love. Love is the manifestation of faith.

In conclusion we might once more point to the far reaching consequences of a true conception of saving faith. Its importance cannot be overemphasized. Its nature must be biblical and its fruit cannot be hidden. That is why John

writes "For whatsoever is born of God overcometh the world; and this is the victory that overcometh the world, even our faith". (1 John 5:4)

I. W. Redekopp.

## PRACTICAL

### Johannes der Täufer, ein Bild eines erfolgreichen Arbeiters im Reiche Gottes. — Joh. 1, 19—28.

Über die Kindheit dieses Mannes ist uns nicht viel aufgezeichnet. Er ist im Kreise solcher Menschen aufgewachsen, die auf die Erlösung Israels warteten. Dazu waren sie durch die Schriften der Propheten angeregt worden. In seiner äußeren Gestalt und Lebensweise ist er ein Wüstensohn, der zur Welt der Zivilisation in einen starken Gegensatz tritt. So erregte er die Aufmerksamkeit. Er selbst war vorher von den Propheten geschaut. Gott hatte für ihn einen Arbeitsplatz, den er auch mit Erfolg ausfüllte. Was machte ihn aber zu einem erfolgreichen Arbeiter? Er selbst gibt uns die Antwort, aber nicht mit einem geheimnisvollen Schlagwort, sondern mit seiner ganzen Persönlichkeit. Beim Studium dieser Persönlichkeit finden wir manches, was ihn in unsern Augen groß erscheinen läßt. Es tritt uns dabei besonders entgegen

#### I. das Wesen seiner Persönlichkeit.

1. Er war ein Gesandter Gottes, denn die Schrift sagt von ihm: (Joh. 1, 6) "Es war ein Mensch, von Gott gesandt." Das ist Autorität. Johannes selbst ist sich dieser Sendung voll bewußt. Das gab ihm innerlich das Verantwortungsgefühl, aber auch die Kraft zur Ausführung der schweren Arbeit.

Das ist auch heute noch Bedingung bei einem jeden öffentlichen Arbeiter. Er muß sich voll darüber klar sein, ob er von Gott gesandt ist, seinen Dienst zu

tun, oder ist er von Menschen in die Arbeit geschoben worden. Dann wird nicht Erfolg zu verzeichnen sein. Paulus sagt: "Nicht von Menschen auch nicht durch Menschen, sondern von Gott berufen." Auch die Gemeinde muß bei der Anstellung eines Arbeiters die Klarheit haben, ob die Person von Gott berufen worden ist. Kann die Gemeinde zu so einer Klarheit nicht kommen, so sollte man von einer offiziellen Anstellung absehen.

2. Er war ein brennend und scheinend Licht: Joh. 5, 35. Er war nicht das Licht, (Joh. 1, 8) sondern ein brennend und scheinend Licht. In diesem Lichte wollten Johannes Zeitgenossen eine kleine Zeit fröhlich sein. Das Brennen des Lichtes brachte ihnen eine gewisse Wärme bei. Sie wollten aber nicht, daß er in ihr Leben hineinleuchte. Viele mochten dieses Leben nicht aufgedeckt sehen. Sie wollten auch nicht in dem Lichte wandeln. Deshalb stolperten viele zurück, als Johannes zur Buße rief.

Wenn wir das auf unsere Zeit anwenden, so müssen wir zugeben, daß manche Predigten gerade genug Wärme in die Versammlung brachten, daß manche Hörer warm angehaucht wurden, und sie empfanden in ihrem Gefühlsleben so angenehm, so warm. Wir wollen durch die Predigt aber nicht nur die Gefühle treffen, so daß einige warme Tränen herausgepreßt werden, sondern es soll der Prediger auch ein scheinend Licht sein, der das Innere des Hörers erleuchtet, so

daß der sich selbst sieht und auf Grund des gewonnenen Lichtes den Weg zu Christo findet oder zu Ihm zurückfindet, wenn er den vielleicht schon einmal gegangen ist.

3. Er war ausgerüstet mit den erforderlichen Eigenschaften zum Dienst. Diese Eigenschaften werden uns von Gott nicht aufgedrängt, die kann man auch nicht auf der Straße finden; sondern die kann man sich nur aneignen durch einen heiligen Willen, oft auch nur durch eine harte Lebensschule oder bittere Leidenschule. Diese Eigenschaften sind: Demut, Selbstverleugnung und Mut. Die ersten zwei treten in unserm Text hervor: "ich bin nicht Christus, nicht Elia, nicht der Prophet, sondern eine Stimme eines Predigers. Ich bin nicht wert..." Seinen Mut bewundern wir im Umgang mit den Obersten des Volkes; selbst vor dem Könige schreckte er nicht zurück. Da sagte er ganz frei: "Es ist nicht recht!"

Solche Eigenschaften sind Garantie des Erfolges. Selbstverleugnung ist die erste Bedingung zur Nachfolge. Matth. 16, 24: "Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst." Damit ist man also auf den richtigen Weg getreten. Auf dem Wege brauche ich Gnade. Da ist die Demut der Schlüssel dazu: "Dem Demütigen gibt Gott Gnade." Der Mut tritt vor den Sünder und sagt: "Du bist der Mann." Da wird der Mensch vor die Entscheidung gestellt. Gott sei Dank für alle Brüder unserer Zeit, die in diesem Sinne auftreten können! Mögen sie uns noch lange erhalten bleiben!

#### II. Sein Dienst.

1. Wir finden, daß sein Dienst erst nach notwendiger Vorbereitung geschah. Zu dieser Vorbereitung werden gewiß auch die Eltern ihren Teil beigetragen haben. Infolge der wunderbaren Geschehnisse bei seiner Geburt werden sie sich der göttlichen Sendung ihres Sohnes sicher gewesen sein. Darauf hin ist er auch beeinflußt worden. Aber allein der Einfluß des Heimes reicht nicht aus, wenn der Mensch erst vor die Wirklichkeit des Lebens gestellt wird. Auch wenn eine ernste Entscheidung des Menschen dazukäme, würde es nicht genü-

gend sein. "Er war in der Wüste, bis daß er sollte hervortreten vor das Volk Israel." Luk. 1, 80. Hier in der Wüste hat er seine Vorbereitung vom Herrn erhalten. Wie dieses geschehen ist, sagt die Schrift uns nicht. Aber so viel ist klar, daß er in dieser Zurückgezogenheit mit dem Herrn verkehrt hat. Als Gott ihm dann das Reifezeugnis ausstellen konnte, heißt es: "Da geschah der Befehl Gottes zu Johannes, des Zacharias Sohn, in der Wüste."

Auch heute noch bereitet Gott viele Arbeiter in der Stille vor. Wenn solche Brüder und Schwestern dann aber erst auf ihren Dienstplatz gestellt werden, dann merkt man es ihnen ab, daß sie in der Vollmacht Gottes kommen. Anders aber ist es mit solchen Arbeitern, die ihre Vorbereitung in der größten Eile in gewissen Anstalten erhalten haben. Vielleicht war auch die Zeit in der Anstalt eine solche, von der man sagen muß, daß sie vor lauter Vielbeschäftigkeit keine Zeit für den Herrn selbst hatten. Gott bekam keine Gelegenheit, zu ihnen zu sprechen. Ob solche Arbeiter auch ohne "Wüste" für ihren Dienst vorbereitet werden? Ob in solchen Fällen die "Wüste" vielleicht nach der vermeintlichen Vorbereitung kommen wird? Nach einer Vorbereitung, in der man durch die Unterrichtsgegenstände gestürzt ist, die Arbeit nie gründlich tun konnte, weil man nicht Zeit hatte, da mögen Menschen wohl ein "Reifezeugnis" ausstellen und mit großer Zeremonie überreichen. Aber dem lieben Gott läuft man nicht aus der Schule und stürzt bei ihm auch nicht durch die Schule. Er wird das Zeugnis nie zu früh ausstellen. Und kann man mit ihm nicht "Schritt halten", so mag das Zeugnis auch nie kommen. Als Resultat finden sich dann Enttäuschungen.

Ich möchte aber auch darauf hinweisen, daß dem Dienste im Einzelfalle, sei es nun eine Sonntagsschullektion oder eine Predigt, auch eine Stille als Vorbereitung vorangehen muß. Gott muß sprechen können. Zerstreute Vorbereitung hat auch eine zerstreute Darbietung zur Folge. Oft führt Gott auch vor der Predigt noch erst in die Wüste. Das geht nicht gut, aber es ist gut.

**2. Sein ganzer Dienst war ein Hinweis auf das Licht.** Joh. 1, 8: Er war nicht das Licht, sondern er zeugte von dem Licht. Er trat nicht in das Licht, so daß er es verdunkelt hätte; sondern er wies auf das Licht hin. Licht weist hin auf Reinheit und spricht von der Heiligkeit Gottes. Mit dieser Heiligkeit Gottes rechneten damals viele Menschen nicht mehr. Auch heute gibt es viele Menschen, die viel mehr Gewicht auf Werkgerechtigkeit legen als auf Gerechtigkeit in Christo. Hier ist das Zeugnis von dem Licht notwendig. Gesegnet die Arbeiter, die Gott als Werkzeuge brauchen kann, das volle Licht des Evangeliums in die Versammlung zu bringen. Johannes tröstete die Leute nicht nur mit der Liebe und Gnade Gottes, sondern forderte auch Buße, ja sogar "recht-schaffene Früchte der Buße". Besteht nicht die Gefahr, daß man sich in unsern Gemeinden zu schnell mit seelischen Erregungen und etlichen Bußtränen zufrieden gibt, aber nicht wirklich auf Buße dringt, und folglich später auch nicht Früchte der Buße sehen kann? Gott helfe uns, vom "Licht zu zeugen!"

**3. Sein Zeugnis und Wandel standen im Einklang.** Es wurden ihm klare Fragen vorgelegt: "Wer bist du? Was bist du?" — "Und er bekannte und leugnete nicht." Diese Fragen erfordern eine klare Einsicht in sich selbst hinein. Vor Menschen sind wir nicht mehr, als was wir mit dem Wandel bekunden. So sagt auch der Herr Jesus: "An ihren Spuren werdet ihr sie erkennen." Johannes lebte das aus, was er predigte. Die Sünden, die er bei andern strafte, konnte man ihm selbst nicht nachweisen.

Sollte man uns heute die Frage vorgelegen: "Was sagst du von dir selbst?" — was würden wir antworten? Würden wir auch ein freies, offenes Bekenntnis haben können? Oder wäre es uns lieber, wenn nicht alles offenbar würde? — Und doch sind wir vor Gott offenbar. Wir haben in unsern Gemeinden viele geheiligte Persönlichkeiten. Wir danken Gott auch für alle die verschiedenen Arbeiter in den Gemeinden, die von ganzem Herzen der Heiligung nachjagen, bei denen Zeugnis und Wandel übereinstimmen. Ihr Zeugnis wird erfolgreich sein.

### III. Die Bedeutung seines Dienstes für seine Zeit.

**1. Johannes hatte einen klaren Blick für die Sünde seiner Zeit.** An keinem Stande ging er vorüber. Hier strafte er die Selbstgerechtigkeit, die Oberflächlichkeit im Gottesdienst, den Betrug; dort die Selbstsucht und die Habsucht. Bei den Soldaten rügte er ihre Gewalttat und Ungerechtigkeit. Er stand in enger Verbindung mit Gott; deshalb konnte er auch die Sünden im grellen Lichte des Wortes Gottes beschauen. Er schloß nicht seine Augen vor den nackten Tatsachen. Er zeugte von dem Licht auch dann, wenn er erwarten konnte, daß es ihm Haß einbrächte. Wir schätzen in der Gemeinde alle Brüder und Schwestern, die die Sünde noch "sehen", deren Augen nicht verschlossen sind, wenn es vielleicht Angehörige oder Freunde betrifft. Das Leben solcher Menschen hat einen Wert für ihre Zeit. Dieser Wert erstreckt sich bis in die Ewigkeit, denn ihr Dienst ist

**2. ein heiliger Einfluß auf die Umgebung.** Johannes offenbarte den rechten Lebensernst. Er hatte einen Schmerz über die Sünden seiner Zeit. Es ist aber ein Unterschied, ob der Arbeiter mit Schmerz über die Sünde oder mit Zorn über den Sünder erfüllt ist. Beides hat seine Wirkung, — eines positiv, das andere negativ. Johannes Einfluß reichte in die weite Umgebung hinein. Heime, Dörfer und Städte wurden ergriffen. Der Hohe Rat wurde erschüttert. Selbst der Königshof war nicht mehr sicher vor diesem Boten Gottes, der "von dem Lichte zeugte". So bereitete Johannes dem Messias den Weg vor. So erfüllte er seine Aufgabe, denn

**3. er zeigt den Weg der Rettung.** Die Menschen waren auf der Flucht vor Gott. Sie "wollten dem zukünftigen Zorn ent-rinnen." Diese Menschen hielt er an und forderte sie auf zum Nachdenken. Sie meinten, daß ihre natürliche Abstammung von Abraham ihre Rettung sein könne. Diesen Stolzen jener Zeit, die sich für fromm hielten, hält er ihre Sünden vor und fordert sie auf zur Buße. Tief gekränkt sind sie in ihrem Innern; er aber bleibt bei dem Worte stehen: "Buße!" Im widrigen Falle ist schon

die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt.

Ist es nicht wirklich schwer, einem Menschen, der da "meint" fromm zu sein, sagen zu müssen: "Du mußt dich bekehren!" "Und doch ist das oft der einzige Weg, solchen Menschen zu helfen. Soll also unser Dienst Bedeutung haben, so müssen wir nicht nur die Sünden sehen, mit der unsere Zeit zu tun hat, sondern wir müssen auch fähig und willig sein, klar den Weg zu zeigen, wie man von der Sünde loskommen kann. Es ist möglich, daß wir manchen damit nicht wohlgefällig sind; aber wir tun ihm den besten Dienst.

Schl u ß : Auch ein erfolgreicher Arbeiter bleibt von Kämpfen und Anfechtungen nicht verschont. Das ist auch

bei Johannes der Fall. . . "Bist du, der da komemn soll?" Diese Frage mag wohl aus tiefem Schmerz und bitterer Enttäuschung herausgeboren worden sein. Aber in seinem Kampfe findet er den richtigen Weg, — zum Herrn Jesus. Bei dieser Gelegenheit stellt der Herr Jesus ihm ein großartiges Denkmal: "Mehr als ein Prophet, der Größte, von Weibern geboren." Diesem fügt er nach dem Tode Johannes noch hinzu: "Er zeugte von der Wahrheit; . . . Er war ein brennend und scheinend Licht." (Joh. 5, 33. 35.) Wahrlich, eine schöne Inschrift auf dem Grabsteine eines Zeugen Christi! Könnte uns doch einmal diese Anerkennung von Gott zuteil werden: Er zeugte von der Wahrheit!

H. Regehr.

### "Wenn sie gleich alt werden . . ."

"Man versteht uns nicht". "Man braucht uns nicht mehr." "Man horcht nicht mehr darauf, was wir sagen, es ist besser wir schweigen." "Was tut man für die Alten?" Diese und ähnliche Ausdrücke bringen das tiefe, schmerzliche Empfinden mancher unserer lieben älteren Geschwistern zum Ausdruck. Ihre stille und auch oft laute Klage ist: "Wir werden mißverstanden und vernachlässigt". Daß dieses Empfinden, ob berechtigt oder nicht, schwere Probleme für sie und auch für andere schafft, ist uns verständlich, wenn wir sonst mit den natürlichen Bedürfnissen des Menschen vertraut sind. Die Beobachtung ihrer schweren Kämpfe auf dieser Linie gibt auch den Jüngeren etwas zu denken im Blick auf das herannahende Alter. Dem einen wird angst vor dem Altwerden. Der andere hegt den starken Wunsch, doch bei Zeiten zu lernen, richtig alt zu werden.

Wir wünschen allen unseren älteren Geschwistern einen gesegneten Herbst des Lebens voller Freude und Zufriedenheit. Dieser Wunsch kann und darf unter normalen Verhältnissen verwirklicht werden. So wie die Kindheit, die Jugend und auch das Mittelalter etwas Schönes in sich bergen, so auch das Alter mit der

reichen Erfahrung der Gnade und Güte Gottes. "Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein." Ps. 92:15.

Angesichts dieser Tatsachen, sowie auch im Blick auf die beständig zunehmende Zahl der Erwachsenen und Alten im Verhältnis zu den Jungen werden wir genötigt, dieser Gruppe mehr und mehr unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden mit dem aufrichtigen Verlangen, sie besser zu verstehen und nicht zu vernachlässigen.

Es ist nun einmal Tatsache, daß die Pädagogen sich ernstlich bemüht haben, die Seele des Kindes zu verstehen. Auch hat man große Mühe angewandt, den Jüngling zu verstehen, der nun aus der Kindheit in das Mannesalter schreitet. Viele Werke sind geschrieben worden über die Psychologie der Jugendlichen, welche die sogenannte Sturm- u. Drangperiode durchleben. Wenigere beschäftigen sich aber mit der Psychologie der Erwachsenen und der Alten. Was die Gründe dafür sind, brauchen wir hier nicht festzustellen. Wohl spricht die Tatsache von einer Unterschätzung der Bedeutung des Alters. So wie es Probleme der Jugend gibt, so gibt es auch Probleme der Alten, und wohl aus ähn-

lichen Gründen. Beide schreiten in eine ihnen ganz fremde und unbekannte Welt hinein, treffen neue Situationen an, welcher sie nicht immer gewachsen sind. Der Ältere kann wohl sagen: "Ich kenne das Leben"; aber es ist das Leben welches hinter ihm liegt. Was die Zukunft betrifft, so steuert er wie auch der Jüngere in das Ungewisse, das Unbekannte. Da gilt es immer wieder, sich in die Zeit zu schicken und sich neu einzustellen für neue Situationen und die neue Ordnung.

Dem Jüngeren ist es leichter, sich neuen Ideen, Formen und Situationen anzupassen als dem Älteren. Der ältere Mensch verliert langsam das Vermögen, sich leicht zu etwas Neuem zu schicken. Er wird mehr und mehr konservativ. Jedoch dieser Konservatismus hält den fortwährenden Wechsel nicht auf. Die Zeit geht vorwärts; neue Ideen und Lebensformen treten rücksichtslos in Erscheinung. Wer sich ihnen nicht anpassen kann, der fällt unbeachtet zurück und muß die Folgen selber tragen.

Unsere gegenwärtige Zeit ist in besonderer Weise dem Wechsel unterworfen. Auf allen Linien merken wir einen rapiden Fortschritt. Da sind Veränderungen in dem industriellen System, in der sozialen Ordnung, in dem religiösen Denken und Leben. Die Alten unserer Zeit haben größere Krise zu überstehen als die in früheren Jahrhunderten. Während man früher, beispielsweise, Jahrhunderte lang bei dem Ochsen stehen blieb, so mußten unsere Väter in ihrer Generation den ganzen Weg vom Ochsen bis zum Äroplan zurücklegen. So auch auf anderen Linien. Das gegenwärtige Leben ist kompliziert und stellt große Anforderungen an die im fortgeschrittenen Alter. Da Schritt zu halten ist keine Kleinigkeit, und doch scheint es notwendig zu sein, um den Kontakt mit der Wirklichkeit nicht zu verlieren.

Manch einem ist es nicht gelungen, sich in die Zeit zu schicken. Die Folgen davon zeigen sich in verschiedener Weise. Viele suchen den Weg zurück in die Vergangenheit und stellen da ihr Hütlein auf. Da lebt es sich ihnen besser und gemüthlicher. Ich denke hier nicht an die natürlichen schönen Erinnerungen aus der Vergangenheit, die in jedem Menschen gelegentlich wachgerufen wer-

den, sondern an die unnatürliche Flucht in die Vergangenheit als einen Bergungsort vor der Gegenwart, der man nicht gewachsen ist. Wer sich unnormal mit der Vergangenheit beschäftigt und sie immer wieder herbeiwünscht, offenbart damit, daß er sich der Gegenwart nicht genügend anpassen kann.

Zu dieser Flucht gesellt sich oft der Geist der negativen Kritik des Neuen. "Das Alte ist besser", sagt man, und stellt somit das Neuere in den Schatten. Diese Kritik des Neuen verwandelt sich leicht in eine Kritik der Jugend, die das Alte nicht kennt und folgedessen nicht recht zu schätzen weiß, die sich aber leicht zu dem Neuen schickt. Auf dieser Linie entsteht so leicht eine Spannung zwischen alt und jung, die das Leben für beide unnötig schwer machen kann.

Wenn man in seinem Denken und Handeln dann nicht mehr ganz mitkommt und die Leitung in der Gesellschaft dann dem jüngeren Geschlecht übertragen wird, dann führt das leicht zu Verletzungen und Beleidigungen. Solche können oft bis ins hohe Alter nicht geheilt werden. Da ist der Schmerz groß, und die Freude fehlt, weil man sich eben so nutzlos vorkommt. Kein Wunder! Wer will als Verbraucher gelten und zu dem alten Eisen geworfen werden? Dazu freut sich keiner. Der ernste Christ will ja überhaupt nur so lange leben, als er nützlich sein kann. Erst wenn die Arbeit getan ist, will man nach Hause gehen.

Wie können wir unseren älteren Leuten unter diesen Umständen entgegenkommen? Einmal ist es notwendig, daß wir sie mehr verstehen lernen. Sie suchen auch nach einer gewissen Sicherstellung im Alter. Für die finanzielle Sicherstellung sorgt heute zum Teil die Obrigkeit. Die geistliche Sicherstellung garantiert ihnen die Heilige Schrift auf Grund des Glaubens an den Herrn Jesus. Aus der Bibel holen die Gläubigen sich Trost im Alter. Woran es aber oft mangelt, ist die soziale Sicherstellung, der Platz in der Gesellschaft. Sie wollen gesehen und geliebt werden; sie wollen unseren Respekt haben; sie wollen uns dienen mit ihren Gaben und ihrer Erfahrung. Das wachsende Interesse an Altenheimen in unseren Kreisen spricht

laut und klar für ein erwachendes Bewußtsein unserer Verantwortung ihnen gegenüber. Das anerkennen wir voll. Jedoch die Altenheime lösen das große Problem unserer Alten nicht. Das muß in der Mitte und im Wechsel des Lebens gelöst werden.

Um das Problem zu lösen, bedarf es einer Willigkeit und eines ernststen Bemühens, sich auf neue Verhältnisse einzustellen. Das Alte für das Neue zu wechseln, fordert Energie und ist oft schmerzlich, aber es ist notwendig und möglich. Es ist ein Fehler, wenn man die um sich stattfindenden Veränderungen für immer bekämpfen will. So ein Kampf ist aussichtslos. Die Weisheit liegt darin, daß man sich mit dem Unvermeidlichen aussöhnt, und daß man den negativen Dingen, die zu ändern sind, mit Mut und Entschiedenheit entgegentritt, ohne bitter zu werden. Der neue Wein fordert neue Schläuche.

So eine Einstellung erfordert, daß man beständig lernt. Zu lernen bedeutet ja, daß man entdeckt, wie man den neuen Situationen begegnen kann, und durch die Erfahrung profitiert. Dieses lernt man auch außerhalb einer Schule. Manche Erwachsene haben die Idee, daß sich das Lernen mit dem Eintritt in das Berufsleben aufhört. Sie geben sich der geistigen Faulheit hin und hören auf zu lernen. Damit nimmt ihre Kraft zum Lernen ab, gerade so wie eine Muskel, die nicht gebraucht wird. Solche Auffassung ist verkehrt. Das Alter ist kein Hindernis zum Lernen. Das sehen wir an Beispielen in unseren Kreisen. Wer sich ernstlich Mühe gegeben hat, der Gegenwart realistisch ins Auge zu schauen, und neue Mittel und Wege gesucht hat, neuen Situationen erfolgreich zu begegnen, der kann bis ins Alter hinein dienen, ohne ein starkes Minderwertigkeitsgefühl zu entfalten.

Es ist auch von großer Bedeutung, daß wir unsere Interessen im Leben erweitern. Arm ist der Mensch, der einen sehr engen Ausblick und wenig Freunde hat, mit denen er sich verständigen kann. Manche Leute bewegen sich im Leben in konzentrischen Kreisen, die immer mehr nach innen zu einem Mittelpunkt führen. Solche werden im Laufe der Zeit mehr

und mehr unzufrieden und nutzlos. Andere bewegen sich in konzentrischen Kreisen die mehr und mehr nach außen führen und die fast alles einschließen, was in einem kurzen Leben einzuschließen ist. Solche machen sich mehr nützlich und sind zufrieden. Sie haben Material zu einer positiven Beschäftigung, die das Leben verschönert.

Wir tun heute recht viel, um die Kinder und die Jugend auszubilden. Jedoch, dann lassen wir sie vielfach gehen. Was tun wir aber für die Erwachsenen? Wir haben Jugendabende, Jugendkonferenzen, Jugendblätter usw., wo wir die Probleme der Jugend beleuchten und ihnen zu helfen suchen. Fragen wir uns ernstlich, was tun wir für unsere Erwachsenen und Alten, um ihren Bedürfnissen Rechnung zu tragen? Vernachlässigen wir sie nicht.

Ich muß noch auf die Notwendigkeit hinweisen, doch beständig im Leben nach dem Willen Gottes zu fragen, um denselben dann auch zu tun. Da ist es möglich, daß der Herr uns unsere Aufgabe auf einmal auf einer etwas anderen Linie zeigen wird, vielleicht in einem engeren oder auch weiteren Rahmen. Man wird sich dann veranlaßt sehen, Raum zu machen für einen Nachfolger, ohne den Respekt und die Liebe der Gesellschaft einzubüßen. Es ist nicht notwendig, bis ins hohe Alter krampfhaft an einem einmal anvertrauten Amt festzuhalten, wenn andere da sind, die den Posten einnehmen können. Mir ist der Prophet Samuel in letzter Zeit groß geworden. Nach langen Jahren treuer Amtsausrichtung wurde ihm auf einmal gesagt: "Du bist alt geworden", und man forderte einen König. Da ließ Samuel sich vom Herrn unterweisen, und er trat von seiner administrativen Arbeit zurück, ohne irgend welche Bitterkeit im Herzen zu nähren. Dieser Austritt bedeutete für ihn nicht Müßiggang; denn er fand rege Beschäftigung in der Fürbitte und in der Unterweisung. "Es sei aber ferne von mir, mich also an dem Herrn zu versündigen, daß ich sollte ablassen, für euch zu beten und euch zu lehren den guten und richtigen Weg". 1. Sam. 12, 23. So haben schon manche Brüder in rechtzeitigem Alter ihr Amt feierlich

niederlegen dürfen. Gelöst von manchen technischen und administrativen Pflichten durften sie dann von hoher Warte für ihre Brüder beten und sie unterwei-

sen und so ihre Leben im großen Segen abschließen. So ein Ende ist wert anzustreben.

J. H. Quiring.

## MISSIONS

### Unsound Tendencies in Modern Evangelism.

Evangelism, in its comprehensive meaning, constitutes the paramount task and responsibility of the Church of Christ. It is Christ's imperative commission and command to His people. As a brotherhood we have not as yet fully recognized the nature and scope of this task, nor are we sufficiently conscious of our responsibility in this field. This lack of evangelistic emphasis in our total church program should be our primary and deepest concern.

In our endeavors to stimulate and promote a more aggressive program of evangelism in our churches and communities we must, however, be careful to employ the proper — i.e. scriptural means and methods to achieve abiding results. God's work must be done in God's way in order to have God's blessing. In recent years there have been certain trends and tendencies in American evangelism which seem to be fraught with real dangers to a proper expansion of the Kingdom of God. While we are truly grateful for every effort to reach men for Christ, we must not close our eyes to unsound tendencies in such efforts. We are to "prove all things", and "hold fast that which is good". (1. Thess. 5:21). The Lord Jesus Christ has given us an excellent criterion for a proper evaluation of any movement or work in Matthew 7:20, "Wherefore by their fruits ye shall know them." Judged by this criterion much that marches under the banner of evangelism is found wanting. The results in terms of the quality of the converts, are very often disappointing. Could this be due to

unworthy motives and methods in evangelism? In this article it is not our intention to pour the cold waters of criticism on the fires of revival or evangelism, but to warn against "strange fire" which does not produce newness of life, and which often has a destructive influence. I would like to discuss briefly the following four unsound tendencies in present-day evangelism:

1. **Superficial in Message.** A superficial message cannot produce a deep religious experience. Many evangelistic sermons are replete with humorous anecdotes and striking illustrations, but lack a strong, biblical emphasis. The text is too often used as a pre-text to elaborate man's views and relate interesting experiences. The neglect of the Word of God is probably the most serious defect in modern evangelism. This is also evident from the fact, that often only

#### CORRECTIONS VOL. III, No. 5

Page 18, Col. 2, lines 9, 18, 33, read Lindsel instead of Carnell.

Page 4, Col. 2, lines 1 ff.  
nehmen wir es mit der Gemeindegucht mit aller Befleckung genau und lehren unsere Glieder, daß die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit immer mit neuer Weihe und mit fortwährender Reinigung verbunden ist. Ein Glied der Gemeinde, das einen ernsten Sinn für Reinheit hat, fürchtet stets die Befleckung in irgend einer Art. Solcher Christ wird stets alle Mitteilungen, die Unreinigkeit atmen, abweisen."

a short time (15 — 20 minutes) is allotted to the sermon in a service that lasts approximately 2 hours. Paul tells us that "faith cometh by hearing, and hearing by the word of God", or the "preaching of Christ". (Rom. 10:17.) James speaks of the "word of truth" (James 1:18) and Peter mentions the incorruptible seed as the means by which God regenerates man. (1. Peter 1:23)

In a special way, this superficiality in the evangelistic message finds expression in 1. **A lack of emphasis on repentance.**

Repentance is an unpopular truth for impenitent sinners and carnal Christians. Some evangelists make their gospel more palatable by neglecting this teaching or omitting it altogether. Ultra-dispensationalists will even go so far as to relegate this vital condition of salvation to another dispensation, because to them repentance is a mark of legalism, which does not fit into the "dispensation of Grace." Evangelical repentance cannot be divorced from saving faith without tragic consequences. **Salvation from sin** is impossible without true repentance and turning away from sin. Although it is the negative side in the conversion experience (in which faith is the positive side) it is a basic requirement for admission into the Kingdom of God. John the Baptist as well as Christ began their public ministry with a call to repentance. (Matt. 3:1, 2; 4:17.) In his great and very effective Pentecostal address, Peter makes repentance the condition for the remission of sins and the receiving of the Spirit. Paul declared in his sermon on Mars' hill at Athens that God "commandeth all men everywhere to repent". (Acts 17:30) Saving faith, according to the Scripture, always includes and implies that change of heart and mind which we call repentance. If there is no serious emphasis on change of heart and life in the gospel-message, we need not be surprised if no change is observable in the lives of those who profess to be converted. A message which does not call to repentance may enlighten the mind and influence the emotions, but it will not change man's course of action, nor the direction of his life. This superficiality in message also finds expression in

2. **A lack of emphasis on commitment to Christ.** Saving faith does not only imply receiving Christ as Savior, but also surrendering to Him as Lord. The apostles always connected the Saviorhood of Jesus with the Lordship of Christ in their message. (cf. Acts 2:36). This emphasis is lacking or weak in much evangelistic preaching of today. The benefits and blessings of salvation in Christ are presented and proclaimed without a commensurate emphasis on the cross of discipleship. This gives to many converts a wrong start. They think of the Christian life solely in terms of privileges and enjoyments and find it very difficult to accept the responsibilities and even sufferings of discipleship. Such converts can be compared to a group of people whom Christ describes in the Parable of the Sower "...when they hear, receive the word with joy; and these have no root, which for a while believe, and in time of temptation fall away". (Luke 8:13). A superficial message will produce a shallow Christian experience. It is not surprising that so many of these desire a new experience, a "second blessing" since they have not received the "first blessing" in its fullness. The great evangelist, D. L. Moody, was a man who preached "the Word" and we are told that most of his converts later joined the various churches and became active Christians.

II. **Sensational in Publicity.** In their methods of publicity some modern evangelistic campaigns can hardly be differentiated from political campaigns, or from the advertisements for a circus. We believe that the children of the Kingdom can learn much from the children of the world, also with regard to methods of work, but Christian workers must never yield to the temptation of stooping down to methods which are unworthy of the gospel and unbecoming to their high calling. The "weapons of our warfare are not carnal, but mighty through God". (II Cor. 10:4). The use of carnal means always defeats spiritual aims. A program that is "geared to the times" is in danger of losing its anchor- age "to the rock". Sensationalism finds



expression in several areas of modern evangelism:

1. **The speaker is unduly exalted.** A second look at posters, announcements, and advertisements of any larger evangelistic campaign will give ample proof for the above statement. Sometimes the speaker's past life prior to his conversion is "played up" to attract the crowds. A checkered career or even a criminal record are used as "drawing cards" for meetings. This unsound tendency is also manifested in the announcements of sensational topics. The choice of subjects sometimes borders on the ridiculous and suggests no connection to biblical texts or truths. The speaker is also glorified by references to his "remarkable speaking ability" or by his "profound knowledge" of the subject. Paul writes to the Corinthians: "...we preach not ourselves but Christ Jesus the Lord". (II Cor. 4:5) and in another place, "And my speech and my preaching was not with enticing words of man's wisdom, but in demonstration of the Spirit and of power". (1. Cor. 2:4).

2. **Special attractions are overemphasized.** It is a well established fact that good singing and appropriate music contribute a very important part to any successful program of evangelism. When, however, "special music" and "instrumental numbers" are given the central emphasis in a gospel meeting, it is very doubtful whether any deeper spiritual results will be achieved. Much more objectionable are such features as special prizes offered to various groups, etc. A brief survey of evangelism in the Early Church as recorded in the Book of Acts will show very clearly that no special attractions were used to make gospel meetings "popular". The prayer of the saints and the preaching of the Word were the secrets of success in New Testament evangelism. If the gospel preached in the power of the Spirit will not draw men to Christ, nothing else will.

3. **Results are too much advertized.** Sensationalism finds expression in measuring success in terms of numbers — numbers who attended, numbers who were saved. The blessings of God are

not tied to mass-meetings and large numbers. When two or three are gathered in His Name, there Christ is in the midst of them. To be sure, God manifests His grace and power in large gatherings too. But all too often we feel the Lord is robbed of the honor and glory due to Him by advertizing the "success" of an evangelistic campaign. It is highly probable that not all the names in the evangelist's record, are also found in the Lamb's book of Life. It is very unfortunate that the Church of Christ has yielded to this unwholesome craving for sensationalism which is so characteristic of the social and political life of America. The most blessed manifestations of God do not come to men in earthquake or fire but in a "still small voice". (cf. 1 Kings 19:12).

III. **Mechanical in Method.** In all Christian work it is very easy and "natural" to get into a rut and develop stereotyped procedures. The principles and methods of mass production, so successful in the material and physical realm, are employed in the realm of the personal and spiritual — often with disastrous results. Although God is a God of order, He is not a God of uniformity in His dealings with men. All too often this important fact is overlooked by modern evangelists. These "mechanical methods" are especially noticeable in the "altar-call" and in the "after-meeting". If the invitation is always given in the same manner, if the altar call invariably finds expression in "raising your hand" or in "coming to the front" the work of the Holy Spirit may be hindered. The specific needs of individuals vary. The responses to God's gracious invitation differ in various age-groups. As Christian workers we must acknowledge the sovereignty of the Holy Spirit in his work of wooing and winning men for Christ. Peter had to learn this lesson in his evangelistic work. When he preached the gospel in the House of Cornelius in Caesarea, the "Holy Ghost fell on all them which heard the word". (Acts 10:44). This was contrary to his experience in Jerusalem, where Christ was accepted and the Spirit received after the invitation was given. (cf. Acts

2:38-41). Although we recognize a certain progressive revelation in these passages we also find in them an important general principle for effective soul-winning: religious experience cannot be forced into a uniform pattern. The Spirit of God is not confined in His work to our programs and methods and is free and sovereign in the manner of His manifestations. Only a deeply spiritual Church will possess the discernment and sensitiveness necessary for the Spirit's guidance and direction in reaching men for Christ.

IV. **Independent in Spirit.** The New Testament knows nothing of evangelism apart from the Church. Everything goes out from the churches and draws back into the churches. The Church is both the basis as well as the objective in evangelism. The modern phenomenon of "extra church" evangelism is not only interdenominational but in many instances **anti-denominational** in character and spirit. This "free lance tabernacle type of evangelism" (to borrow a phrase of Archibald) which leaves the saved to live apart from the churches, is an unsound, unbiblical tendency. In the Early Church, coming to Christ implied coming to the Church. In Acts 2:47 we read, "And the Lord added to the Church daily such as should be (or were being) saved". In their evangelistic work, the apostles and other witnesses labored in complete harmony and full cooperation

with the "Mother church". The evangelistic campaigns in Samaria (Acts 8) and in Antioch (Acts 11) beautifully illustrate this principle of interdependence and cooperation. Individualism, so characteristic of our American democratic society, often is more of a liability than an asset in Kingdom work. In independent evangelistic efforts the controlling and disciplining influence, which association with a church affords, is lacking, and consequently such efforts can easily develop unwholesome tendencies. Often too, the converts become attached to the evangelist rather than to the church. Leavell very appropriately describes the scriptural pattern of church-evangelism thus: "The church is the promotional organization for the advancement of the kingdom of God, even as the individual Christian is the promotional unit. Any evangelism which does not strengthen the church, bring people into the church, and advance the kingdom of God through the church is seriously lacking in some of the essentials of scriptural evangelism". (Leavell, Roland Q., in *Evangelism, Christ's Imperative Commission*, p. 20).

May it please the Lord to promote through our churches a sound, scriptural and spiritual program of evangelism for the salvation of many precious souls and to the glory of His Name.

J. A. Toews.

### Ein offenes Wort zur heutigen Evangeliumsverkündigung.

In seinem Blatt "Licht und Leben" hat Pfarrer W. Busch einen Artikel "Wir sind ja so harmlos!" geschrieben. Da spricht er davon, wie es ihn seit langem beschäftigte und umtreibe, daß die Evangeliumsverkündigung so wenig die breiten Massen des Volkes bewege. Wenn man bedenke, wieviele Pfarrer und Prediger regelmäßig predigen und sich mühen, so sei doch die Frucht, die reife, bedenklich klein. Er glaubt, daß unserer Verkündigung etwas Wichtiges fehlt, daß sie so kraft- und salzlos ist. Er bemerkt, daß als Ursache natürlich mancherlei zu nennen wäre, aber er wolle diesmal auf etwas ganz Bestimmtes den Finger legen:

"Es fehlt ganz einfach die Angst vor dem schrecklichen, gewaltigen und heiligen Gott." Er spricht davon, wie die Reformation einst aus der Angst Luthers vor der Hölle geboren worden sei. Heute aber vermisse er stark diese Angst und Furcht Gottes. — Dann erzählt er, was er in den letzten Jahren diesbezüglich erlebt habe.

Bei den Lutheranern. Da sei er von einem größeren Pfarrkreis eingeladen worden, zu sprechen über das Thema: "Was fehlt uns Pfarrern?", und als er dann antwortete, es fehle den Pfarrern an der Furcht, daß sie und ihre Gemeinde in die Hölle kommen könnten, darum

fehle der Predigt auch das Warnende, Dringende und Werbende, denn das Evangelium werde nur auf dem Hintergrund solcher Furcht verstanden, da fand er wenig Gehör. "Wir sind getauft!", damit wurde die Sache erledigt.

Dann wurde er auch von reformierten Pfarrern zu einem ähnlichen Dienst eingeladen. Und wieder wies er darauf hin, daß unserer Predigt diese Angst fehle, die Angst vor dem Zorn Gottes, die allein das süße Evangelium recht verstehen lehrt. In diesem Kreis wurde er verwiesen auf 2. Kor. 5, 19: "Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber." "Nun ja", sagte Busch, "wir sind jetzt in der Lage des Noah. Die Arche ist vorhanden. Jetzt müssen wir die Menschen einladen, daß sie nicht verloren gehen." Darauf wurde ihm bedeutet, daß seit Golgatha die ganze Welt die Arche sei. Es seien ja schon alle darin, es müßte ihnen nur noch gesagt werden. "O, welch ein Narr war Petrus", rief Busch aus, "als er am Pfingsttage predigte: Laßt euch erretten!"

Bei den Pietisten sei früher vor dem Zorn Gottes gewarnt und die Schlafenden seien aufgerüttelt worden. Heute aber treffe man an so vielen Orten auf die Lehre von der Allversöhnung. Und wenn immer dieser allgemeine Liebesratschluß Gottes vorgetragen werde, breche das die Furcht. Er wolle sich nicht mit dieser Lehre auseinandersetzen; aber er sehe weithin die verheerende Wirkung dieser Lehre, daß nicht mehr gewarnt werde und nicht mehr die Schlafenden geweckt und die Sicherer aufgerüttelt würden, weil die Angst vor dem Verderben fehle.

"Weltleute" würden verblüfft sein, wenn man von der Angst vor dem lebendigen Gott spreche. Davon habe etwas im Alten Testament gestanden, im Neuen werde nur geredet vom Gott der Liebe.

Am Schluß seines Artikels weist Pfarrer Busch darauf hin, daß etwas nicht in Ordnung sei. Gewiß solle man die Leute nicht "mit dem Höllenhund in den Himmel hetzen", aber dem heutigen Menschen, der so stark die Angst vor Gott verloren hat, müßte doch mit unüberhörbarer Deutlichkeit gesagt werden: "Man kann auch verloren gehen. "Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!

Was der Mensch säet, das wird er ernten." Und die Bibel rede klar vom Verderben als von solcher Ernte.

Die Apostel jedenfalls hätten in heiligem Ernst gesagt: Der Mensch rennt in sein Verderben — Jesus aber errettet. "Laßt euch erretten von diesem verkehrten Geschlecht! Laßt euch versöhnen mit Gott!"

Und auch die Väter der Evangelisation hätten das getan, und ihnen habe man die Sorge um die Seelen abgesehen. Sie seien Warner auf einem Weg, der zur Hölle führt, gewesen.

Busch schließt folgendermaßen (und fügt nachher ein Stück bei aus einer Predigt von Spurgeon über Matth. 24, 39):

"Wo man dem Prediger nicht mehr die Angst abspürt, durch die er gegangen ist, wo man ihm nicht mehr anmerkt, daß er ein wirklich vom Abgrund Erretteter ist, da wird die Predigt von den Hörern als Harmlosigkeit behandelt und verachtet werden.

Weil man aber keine wirkliche Angst mehr vor der Hölle kennt, darum legt man auch keinen gesteigerten Wert mehr auf Heilsgewißheit. Seines Heils will doch nur der gewiß werden, der — wie Luther — vor dem heiligen, schrecklichen Gott zittert. Wer in den Abgrund der Hölle geschaut hat, der hat keine Ruhe, bis er in Jesus Heil gefunden und sich für Zeit und Ewigkeit errettet weiß.

Kein Mensch zittert mehr vor Gott. Keiner glaubt mehr, daß die Hölle eine schreckliche Wirklichkeit ist. Keiner glaubt mehr an die Gefahr, von der die Pfingstpredigt des Petrus Errettung verspricht. Darum ist die Christenheit so harmlos: Da übt man Liturgien und trägt sie dann dem lieben Gott ins reine vor. Da sitzen in den Gemeinschaften alte Männer und brüten über Aonenlehren. Da entmythologisieren die Theologen (sie werden ja sagen, daß die Furcht vor der Hölle auch aus einem mythologischen Bereich komme!). Da sitzen Männerkreise und reden über die Arbeitsfrage. Und über alldem sterben die Menschen und gehen ewig verloren. — Entweder waren unsere Väter Narren, wenn sie in ihren Predigten die Sünder warnten — oder wir sind Narren, die wir alles tun nur das Wichtigste nicht."

(Gemeindeblatt der Mennoniten.)

## CHRISTIAN EDUCATION

### The Dangers of Secularism. (Continued)

In our former issue of "The Voice" we tried to suggest some of the causes for the secularistic tendencies which are becoming so evident among the ranks of the believers in our churches. "...we do not yet see any turn of the tide. The forces that make for the secularization at the moment seem to be deep currents."<sup>1</sup> The question that naturally arises is how the subtle movements of this chameleon may be recognized. How easily Satan is mistaken for an angel of light! Unwittingly we may be ensnared by his sinister schemes and become exposed to his lethal purposes. In trying to point out some of the manifestations of this secularistic spirit that is evident among us we humbly confess with T. B. Maston in his "A World in Travail": "It is difficult for us to know what is going on and even more difficult for us to interpret objectively and accurately what we observe."<sup>2</sup> At any rate we should try to nettle and irritate people into self-examination.

#### II. Manifestations of Secularistic Tendencies.

The first manifestation of this evil that we should like to mention is the **overemphasis of material values**. Not that we would belittle the material things of life, for Christianity is not an opiate that lulls people into senseless satisfaction with misery (although piety does make for happy contentment), but neither does Christianity condone the selfish enjoyment of material goods. The possession of the material things of life is nowhere forbidden in the Scriptures, much rather are those people who possess this boon in a position to use earthly goods as an instrument to lay hold of "life that is life indeed." (1 Tim. 6:19). From this Scripture and many others

it is evident that material values must remain subservient to those of the Spirit.

We are all fully aware of the fact that our life in all its phases will be subordinate to the integrating center of our being. Should this center be a materialistic one, it carries within itself the seeds for ultimate ruin. That Christians are at present encountering a crisis in their system of values cannot be denied. It seems at times as if gadgets are considered to be of more importance than God. J. C. Wenger writes: "Christians today are living in a world of materialism... To be a success means to have accumulated much wealth in life. A good job is one which pays a high wage... Men are not seeking first the kingdom of God and His righteousness but are living for money and for the luxury and power which money brings with it."<sup>3</sup> When Christ and His kingdom no longer serves as the integrating center of our life, then "the means of life tend to become the ends for which men live."<sup>4</sup>

Someone has defined secularism as "an evasive, often unconscious, philosophy which does not deny but ignores the presence and ethical influence of a living God."<sup>5</sup> How carefully we guard our doctrinal principles! But probably A. J. Gordon was right when he said that our problem was not an unorthodox creed but an orthodox greed. To have an evangelical, fundamental confession of faith, and yet not permit God to rule every area of our life, is practical atheism. When the things of life, rather than the things of God fascinate our thinking, then the only legitimate integrating center of our life has disintegrated. Precious little some of us care to hear about self-denial for the sake of the kingdom of God! Our material "world" has us. How refreshing it is to

hear of one of God's faithful witnesses in China whose value system was firmly grounded on God's Word. When an oil company sought by all means possible to secure his services for the company, he refused. They offered him ten-thousand a year, then twelve, and finally fifteen-thousand. (He was receiving a meagre (six-hundred). But he declined the offer for this reason: "I have a big job and a small salary; I would rather have this than your little job with the big salary."

That the public schools of our land are largely utilitarian in outlook and purpose is self-evident, but what is rather frustrating is to see many Christian schools which were founded to offset this materialistic outlook, fall into the same sin. Rather than becoming recruiting centers for God's great spiritual army, we are content to equip young people sufficiently so that they may get a 'good job' and get along in this life, and bring to the toll-bar of death a lot of luggage that must be left behind. Eva Stuart Watt once said that educational work was a faded flower if it were not from beginning to end — Christ. Christian schools which no longer make it their supreme goal to train lives for the ultimate purpose of making Christ known, have forfeited the right to be called "Christian". When revival sweeps through educational institutions the quest for jobs becomes secondary and the desire to live and witness for Christ supreme. Let me conclude this section by bringing in bright testimony of a Christian high-school teacher (not of our denomination): "We have but one objective, one single aim — that of moulding and training these young people so that they will know God's will for their lives, and will be prepared for it... We want to see a band of young people go from here year by year whose hearts God has touched, prepared to 'follow the Lamb whithersoever it goeth'. The Cross must be central in our lives as teachers if it is to be in theirs."

A second manifestation of secularistic tendencies is **our overemphasis of cultural pursuits**. It is an interesting observation to make, that wherever Gospel light is 'shed abroad' cultural advance-

ment follows upon its heels. We need only to look at Catholic dominated countries where ignorance and superstition rules to see the opposite of cultural progress. But frequently we confuse the fruit of Christianity with the tree itself. Christianity is not humanism. "The promulgation of humanistic social values — education, hospitals, resistance to vice and intemperance, promoting domestic ideals, and combating illiteracy"<sup>6</sup> is not the primary task of the Church. But even though Christianity places greater emphasis on spiritual values, untold cultural values grow as choice fruit out of these spiritual verities, and of course there is no reason why the cultural may not be enjoyed. Luther found an important place for them in his thinking. He once said: "After theology I give music the next place and the highest honor."<sup>7</sup> Christians are often confronted with the question of how to enjoy the artistic, the beautiful, and the aesthetic without being conformed to the secular spirit of the day. Whatever the place that is given them may be, we must always remember that they must be reduced to a 'ministering role'. Erich Sauer remarks: "The attainments of civilization are not in themselves contrary to God, but rather belong to the paradisaical nobility of man. Inventions and discoveries, science and art, refinement and improvement, in short, the advance of the human mind, these are entirely the will of God."<sup>8</sup> In the world, of course, cultural pursuits are often only attempts to compensate for a lost Paradise by one that is artificial, and usually leads to the benumbing of the conscience. The German, Drechsler, adds to this: "... mit Musik, Gesellschaft, Üppigkeit und Pracht wird alles über-täubt... So ist alles Lust und Herrlichkeit, umschlungen und gekrönt von der Blume menschlichen Witzes und der schaffenden Seelenkräfte: der Dicht-kunst."<sup>9</sup> Is it not interesting to note that the first time art, trade, and manufactures are mentioned they are associated with godlessness? (See Gen. 4). W. H. Griffith Thomas asks: "Is it, or is it not, an accident that art has often flourished most when religion has been at its lowest?"<sup>10</sup> But 'the children of

this world are wiser in their generation than the children of light', which is to be expected for "they are making an empty existence attractive by the cultivation of the natural resources of the world."<sup>11</sup>

What was it that led to the rapid decay of Israel's spiritual life? Having disobeyed God's command to drive out the Canaanites, they fell prey to their culture. Compared with the cultured Canaanites (in spite of their vileness), Israel was a rustic nomadic people. The eminent archaeologist and semitist W. F. Albright makes this comparison. (His remarks must be taken with a grain of salt). "The early religion of Israel had little art and probably little or no music. Against the ancient liturgy of Canaanite temples and their elaborately organized personnel appeared in sharp contrast the aesthetic barrenness of the early cult of JHWH. Against the rich mythology and the dramatic ritual of Canaanite religion stood out the lonely figure of the desert God..."<sup>12</sup> Listen to Hosea's indignant indictment (10:1): "Israel is a luxuriant vine." Having attained great cultural levels they had at the same time forsaken God. Arthur Weiser remarks: "Israel hat sich in Kanaan zu einer reichen Kultur emporgeschwungen. Damit kam Abfall, man wußte die Grenze nicht mehr. Der Prophet sieht die Kultur unter einem andern Licht, er bekämpft sie nicht, aber weist darauf hin, daß Israel ihr nicht Herr geworden... wenn die Kultur nicht den ungeteilten Gottesglauben stehen läßt gibt es eine Aufblähung ohne Gehalt. Gott läßt sich vom Glanz nicht blenden..."<sup>13</sup>

Could it happen that we who under the blessing of God have attained to prosperity lose hold of God? Escaping the whirl-pool of moral decay, should we be swept away by the whirlwind of cultural interests and pursuits? Can we fiddle while Rome burns? "And I sought for a man among them who should build up the wall and stand in the breach... but I found none." (Ezek. 22:30). Listen to the startling statement of Ruskin, an art critic who had been sitting under the voice of Spurgeon for two years. "One great fact meets me. I cannot answer for the experience of others, but I have

never yet met a Christian whose heart was thoroughly set on the world to come, and (so far as human judgment could pronounce) perfect and right before God, who cared about art at all."<sup>14</sup> Dr. T. B. Maston observes: "The secularized church may have, and usually does have, beautiful and sometimes elaborate church buildings. It may have a properly arranged order of service, with every conceivable aid to worship. It may have, and frequently does have, a highly educated and cultured minister. It even may be reaching great numbers of people in its organizations and services and still largely be a church orientated to this world and not to the Eternal."<sup>15</sup>

But must we not keep abreast with the times? Truly, Christianity is a dynamic force that meets the need of every age, of every language or cultural group. The great principles of Christianity, although unchangeable in essence, are plastic enough to be adapted to every situation that arises in the history of mankind. However, we agree with Berkouer of Amsterdam in maintaining that the worst kind of secularism is the appeal to the changing times (the relativity of ethics). With T. B. Maston we say: "The Christian movement must free itself from the enslavement of our pagan culture if it is to provide the resources for the renewal and reorientation of our civilization."<sup>16</sup> "If any man would come after me, let him deny himself and take up his cross daily and follow me. For whoever would save his life will lose it; and whoever loses his life for my sake, he will save it. For what does it profit a man if he gains the whole world and loses or forfeits himself?" Lk. 9:23-25.

D. Ewert.

1. W. A. Visser'T Hooft, Bulletin of United Bible Societies; 4th Quarter, 1954, p. 2.
2. T. B. Maston, A World in Travail, p. 41.
3. J. C. Wenger, Separated Unto God, p. 279.
4. T. B. Maston, op. cit., p. 95.
5. Ibid., p. 96.
6. C. F. Henry, Remaking the Modern Mind, p. 280.

7. Luther, in J. C. Wenger, op. cit. p. 121.  
 8. Erich Sauer, Dawn of World Redemption, p. 65.  
 9. Drechsler, in E. Sauer, Morgenrot der Welterlösung, p. 78.  
 10. W. H. Gr. Thomas, Genesis, p. 63.  
 11. Leupold, Genesis, on Chap. 4:20.  
 12. W. F. Albright, The Biblical Period, p. 18.  
 13. Arthur Weiser, A. T. Deutsch, on Hos. 10:1.  
 14. Ruskin, in Prairie Overcomer, March-April, 1950, p. 85.  
 15. T. B. Maston, op. cit., p. 97.  
 16. Ibid., p. 99.

## ALUMNI SECTION

European Evangelistic Crusade  
 811 Westview Street  
 Philadelphia 19, Pa., U.S.A.

Buurtweg 3, Doorn, Holland,  
 October, 1954.

Dear faithful ones;

"To the saints (in the homeland), and to the faithful in Christ Jesus; grace be to you, and peace, from God our Father, and from the Lord Jesus Christ." Eph. 1:1, 2.

It is a joy to our hearts to know that there are those in various parts who are taking us before the throne of grace; just to think that there are friends who are interested and are standing with us! But our source of joy is not only you who pray for us, but the fact that your prayers get answered.

For some time now we have been praying for the Lord's guidance as to the next step in our work, and for another place to live. The Lord has answered both requests. There were several lines of work which we considered, but after prayer and consultation with the field committee it became clear to us that the one at the Netherlands Bible Institute was of the Lord. Some time ago we received an invitation to come and act as dean of students at N.B.I. It is only a small school but then it is a pioneer venture in this country and we rejoice at the prospect of multiplying ourselves through these young people. Will you pray for grace and wisdom for us in our task of counselling.

In addition we expect to be active in evangelistic work, and Bible study meetings in various parts of the country where evangelistic campaigns were held this summer.

At the same time our other prayer was answered in that we got a place to live. The Bible school is housed in an estate just outside of the beautiful little town of Doorn; we will be living in a house next to the institute. You will therefore observe our change of address above.

Some time ago a poem came into my hands, which expresses the gratitude of a missionary to those who stand with him at home. We wish to pass it on to you at this time.

### APPRECIATION

What words shall I use to thank you, as I think of you today,  
 For your deeds of loving kindness to souls so far away?  
 My deep appreciation exceeds what I can say,  
 So I pray that He reward you and lead you all the way.

As I breathe my intercessions before His sacred throne,  
 The best way I can thank you is praise Him and Him alone.  
 For I know your inspiration is from Him, and not your own,  
 And I accept this loving token, as we seek to make Him known.

With grateful thoughts we leave you in the loving Father's care,  
 Hoping frequently to meet you at the sacred throne of prayer.  
 Your name shall be remembered in the blessed presence there

Till at last we greet you in that land so bright and fair.

—Fred Jarvis.

Gratefully yours,  
 Herbert and Carol Jantzen.

## Campus News:

The news highlight for the present period is, of course, the Christmas season itself. The majority of the students have left for home or are visiting friends or relatives. The B.C.—Alberta groups chartered a bus, as usual, and no doubt had a pleasant journey. One of the happier travellers must surely have been Erich Giesbrecht of Paraguay, who received an invitation (with the cash) to visit his uncle in Vancouver.

**Urbana Conference.** The "orphans" left every year on the campus lost seven of their number to the Urbana Conference sponsored by the IVCF every three years. Those attending from MBBC include Leslie Stobbe, (official representative) Bill Redecop, Peter Hamm, Bertha Pauls, Mathilda Bauman, Betty Hildebrand, Ernie Neufeld. We are waiting eagerly to hear their reports when they return.

After the annual CHRISTMAS BANQUET a number of students formed groups and once again went out on the Christmas Cheer visitation. In all, 29 homes were contacted.

During the Christmas season the "orphans" have been busy attending various functions and services. They also had their own Banquet on the 23rd., with Mr. and Mrs. Regehr as their guests. On the 26th all students at the college spent a delightful time enjoying the hospitality of Dr. and Mrs. H. H. Janzen.

Mr. Kroeker was released from the hospital a few weeks ago and is still not completely restored to strength. ABE BOSCHMANN spent Christmas day and a few days before and after recuperating from an appendectomy. At present he is back on the campus und glad to be up and about (and so are we).

Many students are attending the annual BIBLE CONFERENCE being held in the Elmwood church. Drs. H. H. Janzen and A. H. Unruh are discussing the theme: "Das Himmereich in den Reden Jesu". In the Evenings Mr. J. A. Toews is presenting a study of the lives of Saul, Samson, and Solomon.

Some visitors on the campus during the Christmas season included the John Neufelds from Großweide; George Block from Borden; Mr. Sukkau from Paraguay; Army Klassen from Goshen College and Henk Visch from Waterloo. Mr. and Mrs. Gerhard Wall and family have left for Paraguay a few days ago. We wish them the Lord's protection on the journey and a warm welcome in Paraguay.

Some further alterations to the college buildings scheduled for the Christmas holidays have been postponed because of Mr. Kroeker's ill health.

To save time, registration for the winter term was completed during the last two days of the fall term.

The weather thus far has been surprisingly mild. A number of students have been skating already, but what with lights to be installed around the ice rink, skating and hockey are sure to be very popular next term.

We are expecting to see a number of former students as well as a few new ones next term. We are looking forward to seeing them. We are also looking forward to seeing all the regular students returning soon after the holiday season. The new year is at hand with its accompanying trials and blessings. With God as our guide we can travel safely onward.

Peter Klassen.

## MUSIC

In this issue we are publishing a translation by John Goertz, of the familiar hymn "Near to the Heart of God" by C. B. McAfee.

### AM HERZEN MEINES HERRN

Ich weiß von einem Ruheort,  
Wo alle Sünde fern.  
Da ist der sich're Friedensort,  
Am Herzen meines Herrn.

Chor: O Heiland mein Erlöser,  
Du bist mein Hoffnungsstern;  
Halt mich durch deine Gnade  
Am Herzen meines Herrn.

Dort finde ich den wahren Trost  
Für mein unruhig Herz;  
Ob's auch im Leben wogt und tost,  
Er heilet allen Schmerz.

Dort wird mir alles offenbar,  
Was oft so dunkel scheint,  
Wenn ich einst mit der selgen Schar,  
Und mit dem Herrn vereint.

## WORDS OF WISDOM.

*"Wisdom is the principal thing; therefore get wisdom: and with all thy getting get understanding."—Proverbs 4:7.*

"When a clear stream of Holy Ghost love breaks into the stagnant pool of our hypocritical, dead orthodoxy at home, it will sweep the stench and slime of our unlovely, wasted years and make us tumble recklessly anywhere everywhere over rocks and down the deadliest steeps and desert wastes, crying as we go 'Ho everyone that thirsteth, come ye to the waters.'" —*Eva Stuart Watt.*

"Jesus, my Saviour, my King, my God, I re-dedicate my all to Thee to be and to do for Thee the best that I can until the day is done." —*David Livingston.*  
(Last words in his diary)

"I heard Him call; earth's gold grew dim." —*Henry Martyn.*

"I wanted to wear out my life for God." —*David Brainerd.*

"I would sooner have a few dare-devil, care-for-nothing and nobody soldiers, aflame with love for Christ and desire for death for Christ, than a million workers, ten per cent below this standard". —*C. T. Studd.*

"If the Lord should be pleased to grant us the conversion but of one soul among the heathen, we should think our voyage (to India) sufficiently rewarded." —*Ziegenbalg and Plütschau.*

"There was a time when I had no care or concern for the heathen; that was a time when I had no care or concern for my own soul." —*Alexander Duff.*

"Cannot the love of Christ carry the missionary where the slave-trade carries the traders?" —*David Livingstone.*

"The old tent is wearing out, but my heart is still young. My heart belongs to Africa; there is work waiting for me, and there my grave shall be . . . My great desire is not to live a day longer than I can work." —*Francis Coellard* (Africa).

"We must either advance or retreat; if you retreat, you cannot count on me." —*George Grenfell* (Africa).

"You sons of England, here is the field for your energies! Bring with you your highest education and your greatest talents; you will find scope for the exercise of them all." —*Alexander Mackay* (Africa).

### Index for Volume III

EXPOSITIONAL	No.	Page
Vergeltet nicht Böses mit Bösem (1. Petri 3, 8-22) .....	1	1
Vergeblich empfangene Gnade (2. Kor. 6, 1) .....	1	3
Wappnet euch mit dem Sinn Christi (1. Petri 4, 1-7) .....	2	1
Der ältere Bruder des Verlorenen Sohnes (Luk. 15, 25-32) .....	2	2
Betet und habt euch untereinander brünstig lieb (1. Petri 4, 8-11) .....	3	1
The Manifested Glory of Christ (Luk. 9:28-36) .....	3	3
Abschließende Ermahnungen (1. Petri 5) .....	4	1
Eine einfache Auslegung von Matth. 24 und 25 .....	5	1
Der Haß gegen die Sünde Judas 23 b .....	5	3
Eine einfache Auslegung von Matth. 24 und 25 (1. Fortsetzung).....	6	1

**THEOLOGICAL**

Some New Testament Teachings on "The World" .....	1	6
Wo sind die Toten? .....	2	5
Sanctification, and its Relationship to Justification .....	2	9
Die Lehre von der ewigen Sicherstellung .....	2	12
Union with Christ: The Secret of Sanctification .....	3	6
Union with Christ: The Secret of Sanctification .....	4	4
Das Denken, Fühlen und Wollen im religiösen Leben .....	4	7
The Advantages of Theological Training .....	5	4
Saving Faith .....	6	4

**PRACTICAL**

Unsere Bibelstunden .....	1	9
On Confession .....	1	12
On Confession (continued) .....	2	15
The Youth of our Churches in Christian Service .....	2	19
Unsanctified Human Ambition .....	3	9
Der Einfluß des Heimes auf die Jugend .....	4	9
Moral Reformation without Christ .....	4	12
Christian Loyalty .....	4	14
Johannes der Täufer, ein Bild eines erfolgreichen Arbeiters im Reiche Gottes .....	6	6
"Wenn sie gleich alt werden..." .....	6	9

**DENOMINATIONAL**

Wie erhalten wir unseren Gemeinden ihre Jugend?.....	1	15
Welcher Beitrag könnte die M.B.-Gemeinde in der gegen- wärtigen Krise im Kampf um das Evangelium liefern? .....	1	18
Eschatological Views of the Early Mennonites .....	2	23
Der Tisch des Herrn in der M.B.-Gemeinde .....	2	25
Gefahren des Interdenominationalismus .....	3	11
Aus der Statistik der M.B.-Gemeinde .....	4	15

**MISSION**

Report on the 9th Annual Bible & Missionary Conference .....	1	23
Auszüge aus den Berichten auf der Missionskonferenz .....	1	25
Mission von gestern und heute .....	3	14
In wie weit können wir in unseren Gemeinden das Ideal einer Evangelisation verwirklichen? .....	3	17
Anforderungen an einen Evangelisten für unsere Kreise .....	5	10
Unsound Tendencies in Modern Evangelism .....	6	12
Ein offenes Wort zur heutigen Evangeliumsverkündigung .....	6	15

**MUSIC**

A Brief Analysis of the Hymn: "Guide Me, O Thou Great Jehovah" .....	2	28
The Selection and Use of the Sermon Hymn .....	5	13
Old Hymns in New Translation .....	5	15

**CHRISTIAN EDUCATION**

Die erste Generalversammlung der christlichen Lehrer .....	3	19
Ein Abschiedswort an das M.B. Bibel College .....	3	21
Christ and the Psychological Needs of Children .....	4	18
Jesus Christus unser Vorbild .....	4	20
Die Fußspuren der Herde .....	5	19
The Dangers of Secularism .....	5	16
The Dangers of Secularism (Continuation) .....	6	17

**CHRISTIAN LIFE**

Die Gefahren der Jugend .....	5	6
-------------------------------	---	---

# TEMPTATION

As Jesus in the wilderness  
Went forth alone to fast and pray  
There, tired and worn, and in distress,  
The Tempter sought His cause to slay.

“Appease Thy hunger”, Satan said,  
“If Thou art truly Son of God!”  
But Jesus fed on greater bread;  
He filled His spirit with the Word.

“Seek men’s applause”, the Tempter said,  
“Display the power that in Thee lies.”  
But Jesus chose God’s way instead,  
And won the cross, the greater prize.

“The world is Thine,” was his refrain,  
“If Thou wilt but assert Thy might.”  
But Jesus sought a higher Reign;  
He sought the Father’s rule of right.

Clarence Hiebert.